

nichts vertraut, weil sie ihn der Verrätherei beschuldigte. Eilig sammelte sie indeß alle ihre Leute und ließ die Einwohner der Stadt zusammentreten, daß ihrer bald 500 waren. Darauf ging sie nach dem Stalle, wo Bayart stand. Dieses Thier empfing aus ihrer Hand oft allerhand Räschereien und Mira konnte sich ihm deshalb ohne Gefahr nahen. Armer Bayart, sprach sie, dein Herr ist verrathen, wenn du nicht schleunig mich zu ihm bringst, so ist er des Todes. Bayart verstand alle Worte und ließ sich aus dem Stall führen in den Vorhof. Dort ließ er sich auf die beiden Vorderfüße nieder, wie ein Hündchen, und lud die schöne Frau ein, ihn zu besteigen. Mira hatte eine leichte Rüstung angezogen, ihre schönen Locken deckte ein glänzender Helm, an ihrer Seite hing das Schwert, welches sonst Reinold führte, freilich zu schwer für ihren Arm. So zog Mira an der Spitze ihrer Mannschaft aus Montalban.

Achtzehntes Capitel.

Wie Reinold und seine Brüder unvermuthet wieder befreit werden.

Wir haben die vier Brüder in einer Lage verlassen, welche nur die Verzweiflung rechtfertigen kann. Reinold, sagten wir, zuckte das Mordschwert über dem Haupte seines schlummernden Bruders, als er, aufwärts sehend, am Ueberhange des Felsens die Feinde erblickte. Vermuthlich hatten einige Waghälse den Berg von einer andern Seite erstiegen und sie standen nun auf einem Punkte, wo es ihnen alle Augenblicke möglich war, durch herabgewälzte Steine die tapfern Söhne Heimons zu tödten. Dies würde Reinolds und der Brüder Vorhaben beschleunigt haben, wenn er nicht zu gleicher Zeit wahrgenommen hätte, daß auf der Ebene ein Haufen Krieger sich nahe, welche seine Fahne trugen. An der Spitze bemerkte er eine Rittersgestalt, die er für Malegis hielt. Bayart trug diesen Anführer, und als das Thier den Kreis der Feinde erblickte, welche rings den Felsenaufgang besetzt hielten, rannte er mit aller Gewalt auf selbe los, schlug und biß so um sich, daß